

Heusohn, Lothar

"Wir sind die Gegenwart - unsere Zukunft beginnt heute". Kinder in Nicaragua

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 25-27



Quellenangabe/ Reference:

Heusohn, Lothar: "Wir sind die Gegenwart - unsere Zukunft beginnt heute". Kinder in Nicaragua - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 25-27 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62877 - DOI: 10.25656/01:6287

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62877>

<https://doi.org/10.25656/01:6287>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

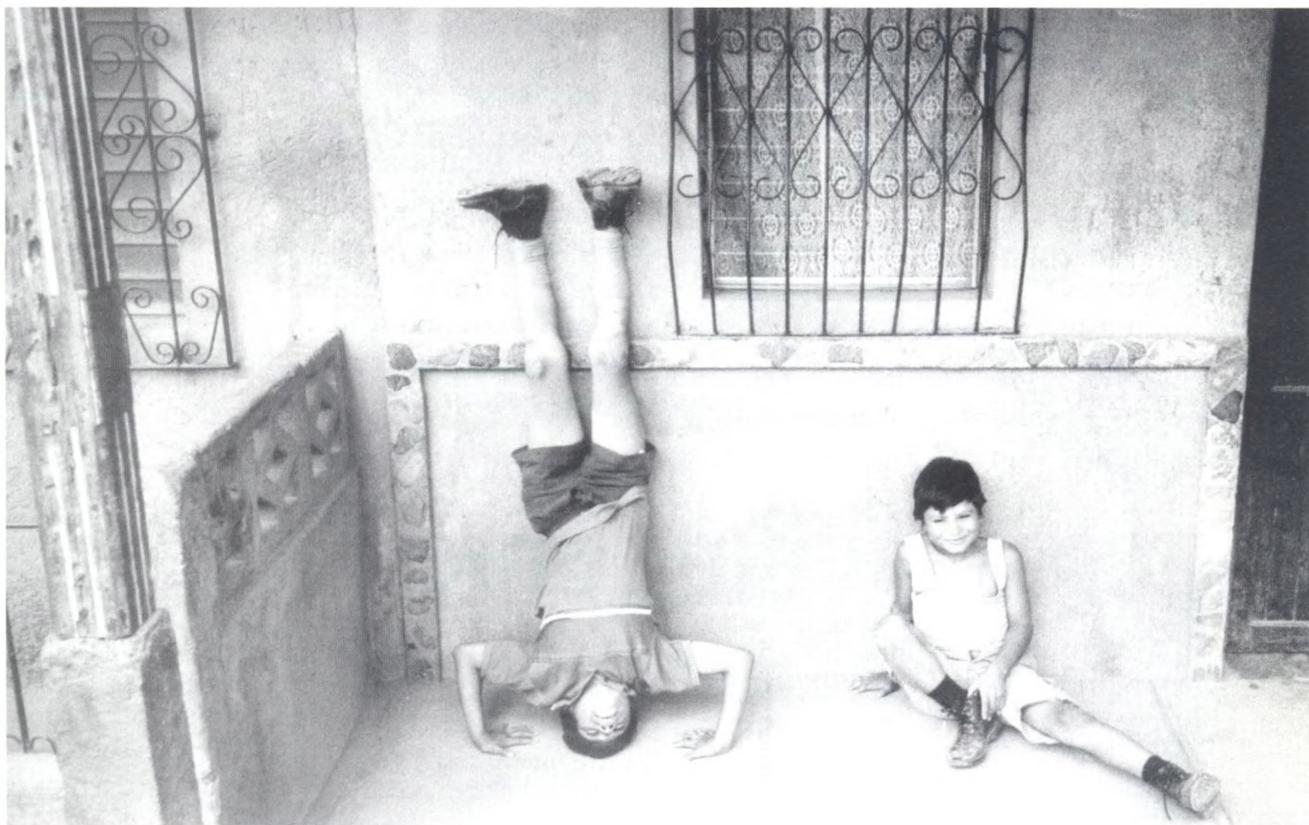
peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das Jahrhundert des Kindes – eine Bilanz



Aus dem Inhalt:

- Kindsein als Risiko
- Zur Lage der Kinder in der Welt
- Kinderrechte
- Kinderarbeit

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

22. Jahrgang

Dezember

4

1999

ISSN 1434-4688D

- | | | |
|-------------------------------|-----------|--|
| Ulrich Klemm | 2 | Kindheit am Ende des 20. Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko |
| Axel Holtz | 7 | Das 20. Jahrhundert - ein Jahrhundert des Kindes? Ein fiktives Interview mit Ellen Key |
| Dietrich Garlichs | 12 | Zur Situation der Kinder in der Welt |
| Asit Datta | 15 | Kinder, Kinder. Anmerkungen zu Kindheit, Kinderarbeit und Kinderrechten |
| Hans-Martin Große-Oetringhaus | 20 | Kinderbewegungen in Lateinamerika |
| Lothar Heusohn | 25 | “Wir sind die Gegenwart- unsere Zukunft beginnt heute”. Kinder in Nicaragua |
| Peter H. Ludwig | 28 | Lernen geht auch anders! Das 20. Jahrhundert auf dem Weg zu einem neuen Lernparadigma? |
| Manfred Liebel | 32 | Ein neues Paradigma in der Kindheitsforschung? |
| Christel Lange | 35 | “Rechte für unsere Kinder? - Pflichten, die sollten sie besser kennenlernen!” |
| Jos Schnurer | 38 | Vom “brain drain” zum “brain gain”. Ergebnisse der Welthochschulkonferenz - Perspektiven der Hochschulkooperation |
| BDW | 41 | Nachruf: Prof. Dr. Wolfgang Karcher (B. Overwien) / Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft |
| VENRO | 44 | “Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung”. Bildungspolitischer Kongress des VENRO im Oktober 2000 in Bonn |
| | 46 | Rezensionen / Kurzrezensionen / Informationen |

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22. Jg. 1999, Heft 4

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görrens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: Lothar Heusohn).

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Kindheit in den Zeiten des Neoliberalismus: Versuch einer Skizze für ein Land der „Dritten Welt“

Wir schreiben den Sommer 1979: In Nicaragua, einem der ärmsten Länder Lateinamerikas, verlässt ein Volk die Zuschauertribüne der Geschichte, stürzt in einem blutigen Aufstand eine Diktatur, die bis zu jener Zeit ein halbes Jahrhundert geherrscht hat und beginnt, seine eigene Geschichte zu schreiben. Mit allen Schwierigkeiten, aber auch mit allem Enthusiasmus, den der Aufbau einer neuen Gesellschaft in sich birgt. Ein Land, von dem man bis dahin kaum den Namen kennt, entfaltet sich zum weltpolitischen „Hoffnungsträger“, zur „amerikanischen Vision“.

Aber nicht nur Hoffnungen auf einen sozial-ökonomisch emanzipatorischen und staatlich souveränen Entwicklungsweg vermag dieses Ereignis zu eröffnen, auch umgekehrt rufen die revolutionären Projekte über ein Jahrzehnt hinweg eine Fülle von Kritik hervor und, mehr noch, bringen militärische Aktionen und einen regelrechten Krieg, den Contra-Krieg, mit sich. Von den US-Regierungen während der Reagan-Präsidentschaft zur „totalitär-kommunistischen Diktatur“ und zur „Sicherheitsbedrohung“ für die westliche Welt erklärt, wird das sandinistische „Modell“ politisch, wirtschaftlich und militärisch in den Würgegriff genommen und schließlich bei den Wahlen vom Februar 1990 auf formal „demokratische“ Weise zu Fall gebracht.

„Unser größter Export ist die Revolution – nicht Waffen, nicht Soldaten, sondern das bloße Gerücht, dass Freiheit möglich ist.“ Diese Vision des einstigen sandinistischen Präsidenten Daniel Ortega gehört heute der Geschichte an. Das Land ist wieder dort, wo es vor 1979 bereits war: im verelendeten „backyard“, dem „Hinterhof“ der USA. Die neoliberale *miseria* der Gegenwart gilt für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in gleicher Weise – für Männer wie für Frauen, für Alte wie für Junge ... und eben auch für Kinder.

Nach einem Jahrzehnt neoliberaler Politik in Nicaragua haben internationale Organisationen, insbesondere der Internationale Währungsfonds, und nationale Regierungen ganze Arbeit geleistet: Annähernd 80 % der Bevölkerung lebt in Armut, davon ca. 50 % in extremer Armut. Über 60 % der arbeitsfähigen Bevölkerung ist arbeitslos. Nach einer Studie der Zentralamerikanischen Universität wenden die meisten Nicaraguaner/-innen 94 % ihrer Zeit für den täglichen Überlebenskampf auf. Angesichts dieser Verhältnisse kommentierte die konservative Tageszeitung „La Tribuna“ schon im November 1996 aus Anlass der Welternährungskonferenz in Rom: „Die Welt wird erfahren, dass Nicaragua im Hunger lebt. Die Verringerung der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, Behinderung der Agrarproduktion, niedrige Produktivität, Kalorien- und Eiweissmangel, Unterernährung und Hunger, das sind die Synonyme für die Versorgungslage Nicaraguas.“ Und in ihrer Ausgabe vom 11. November 1996 berichtete die gleiche Zeitung: „Nach einer Statistik des Gesundheitsministeriums ist im Departamento Jinotega ein starker Anstieg bei der Sterblichkeit von Neugeborenen zu verzeichnen, deren Hauptursache in der extremen Armut vie-

Lothar Heusohn

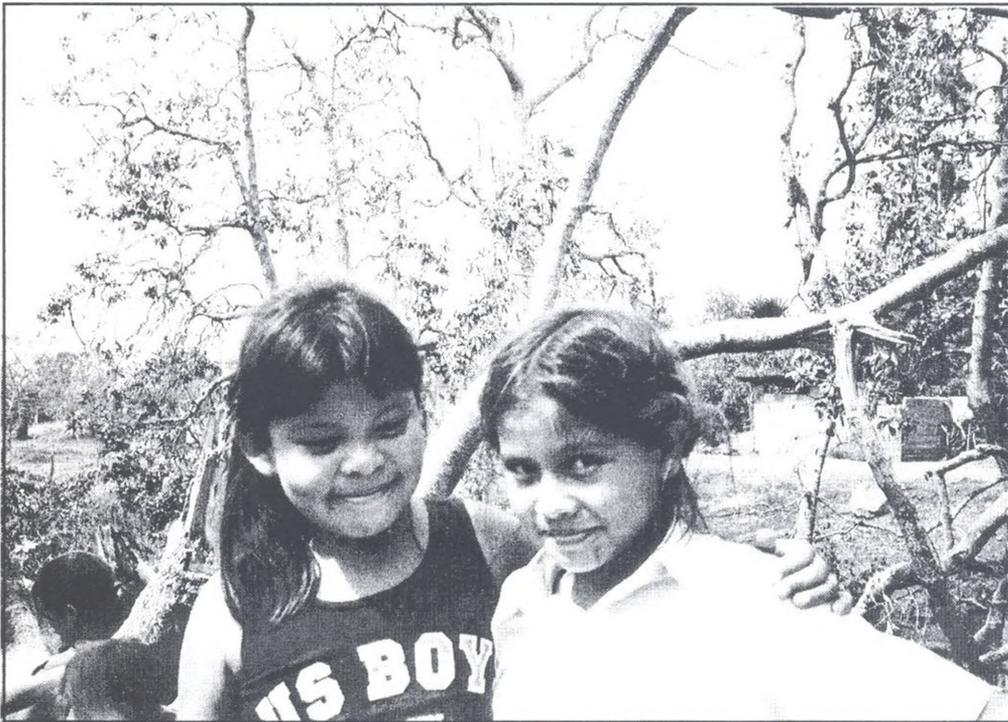
“Wir sind die Gegenwart - unsere Zukunft beginnt heute” Kinder in Nicaragua

ler Familien, besonders denen des ländlichen Raumes, liegt. Die Neugeborenen leiden in hohem Maße an Unterernährung und körperlichen Deformationen, weil bereits die Mütter während der Schwangerschaft an Unterernährung leiden.“

Das Land auf der Brücke zwischen Nord- und Südamerika hat eine Gesamtbevölkerung von etwa viereinhalb Millionen Menschen. Wie die meisten Länder der „Dritten Welt“ hat Nicaragua eine junge Bevölkerung: 46 % seiner Bewohner/-innen sind jünger als 15 Jahre, nur rund 3 % sind 65 Jahre und älter.

In dieses Bild fügt sich die Stadt Jinotega in der bergigen Region des Nordens völlig ein: Auch in diesem Gemeindebezirk, dem *municipio de Jinotega*, sind 46 % der Menschen jünger als 15 Jahre (in absoluten Zahlen: 37.165). Die Stadt und ihr Umland sind geprägt vom Kaffeeanbau sowie von der Produktion von Grundnahrungsmitteln. Sie sind in hohem Maße aber auch geprägt von der allgemeinen *miseria* Nicaraguas. Das heißt zum Beispiel: Für die Kinder der ärmeren und armen Familien besteht in der Regel keine Chance zum Schulbesuch, da der Verfassungsartikel 121 (kostenloser Schulbesuch) längst zur Makulatur geworden ist. Von diesem Bevölkerungskreis ist weder das Schulgeld noch das Geld für Schulkleidung, Unterrichtsmaterial etc. aufzubringen. Mehr noch: Vor dem Hintergrund des täglichen Kampfes ums physische Überleben sind die Kinder gezwungen, das Familieneinkommen durch Arbeiten jedweder Art aufzubessern. Von denen, die in die Primarschule eingeschult werden, schließen sie daher nur etwa ein Viertel ab. Die Analphabetenrate ist derzeit wieder auf über 30 % im Landesdurchschnitt gestiegen.

Unter dem Druck der verordneten „Strukturanpassungsprogramme“ des IWF wurden die öffentlichen Mittel für die Bildung drastisch reduziert und dafür die Privatisierung des Bildungswesens gefördert. Die dadurch entstandene Doppelung des Schulsystems in einen öffentlichen und in einen privaten Sektor führte dazu, dass vor allem die Lehrerinnen und Lehrer dem jeweils günstigeren Angebot folgten und so



Kindheit und Jugend in Jinotega (Foto: L. Heusohn)

Subsistenzwirtschaft lebt, sind Hungersnöte wahrscheinlich. Familien, die vor der Naturkatastrophe nur geringe Lebenschancen besaßen, sehen sich nun einer Lage konfrontiert, auch noch den letzten Rest ihrer Habe verloren zu haben. Annähernd 400 000 Kinder sind landesweit direkt oder indirekt von den Folgen des Wirbelsturms betroffen; sie sind damit die – relativ gesehen – am stärksten betroffene Bevölkerungsgruppe überhaupt. Zu ihnen zählen – nur ein Beispiel von vielen – auch die sechs Kinder jener alleinerziehenden Mutter in einem der abseitsgelegenen Erdbeerschengebiete in den Bergen Jinotegas, die ihre Nächte allein verbringen, weil ihre Mutter Abend für Abend den beschwerlichen Fussweg in die Stadt antritt, um bei den Begüterten zu bügeln und so ihre Kinder wenig-

stens notdürftig am Leben zu erhalten. Wie soll sich unter diesen Bedingungen Kindheit zutragen, eine „unbeschwerter“ gar?

die ohnehin benachteiligten – das heißt ländlichen – Regionen von Bildungsangeboten immer mehr entblößten. Entsprechende Entwicklungen können für das Gesundheitswesen beobachtet werden. Gelder, medizinische Programme und Gesundheitsposten wurden in den letzten Jahren ersatzlos gestrichen. Die nahezu kostenlose Krankenversorgung der sandinistischen Jahre wurde eingestellt, die Kosten für Medikamente auf die Erkrankten übertragen und damit für die Mehrheit der Bevölkerung unerschwinglich. Insgesamt wurde Gesundheit wieder zu einem Privileg der wenigen Besitzenden.

So lassen sich etwa im Krankenhaus von Jinotega die Ergebnisse „besichtigen“, und zwar buchstäblich und ganz alltäglich, wenn da zum Beispiel ein 12jähriges Mädchen aus einer der kleinen Ansiedlungen im Umland der Stadt mit Hungerödemen auf der Kinderstation liegt und infolge der chronischen Unterernährung den körperlichen und geistigen Zustand einer Fünf- bis Sechsjährigen aufweist.

Erheblich verschlechtert hat sich diese ohnehin schwierige Situation durch die Auswirkung des Wirbelsturms „Mitch“, der im Herbst letzten Jahres erhebliche Teile Nicaraguas, darunter das Departement Jinotega, verwüstete. Neben den Toten und Verletzten sind hier vor allem Ernteverluste (bis zu 80 % bei Grundnahrungsmitteln, bis zu 30 % beim Hauptexportprodukt Kaffee) zu verzeichnen. Flüsse veränderten dauerhaft ihren Lauf, durch Sand- und Geröllablagerungen ging in den Flussauen hektarweise Ackerland verloren. Zahllose Stein- und Schlammlawinen in den steilen Hanglagen des nördlichen Berglandes verursachten weitere unwiederbringliche Verluste von Anbauflächen. Das heißt: Die Nachwirkungen der Schäden werden weit in die Zukunft reichen. Kurz- und mittelfristig ist mit massiven Engpässen in der Versorgung mit den Grundnahrungsmitteln Mais, Bohnen und Reis zu rechnen.

In den Gebieten, in denen die Bevölkerung überwiegend in

„Wenn Kinder arbeiten – gut, einige arbeiten nicht, weil der Vater arbeitet und sie unterhält –, aber die Kinder, die arbeiten, die arbeiten aus Notwendigkeit!“ Das ist die Aussage eines 10jährigen nicaraguanischen Jungen, der als Schuhputzer zum Lebensunterhalt seiner Mutter beiträgt. Wie viele andere arbeitende Kinder weiss er, dass seine Arbeit kein Spiel, sondern Notwendigkeit ist, um sich, seiner Mutter und seinen Geschwistern das Überleben zu ermöglichen. Infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage vieler Familien ist die Arbeit der Kinder unausweichlich. Sie verkaufen Lebensmittel oder Zigaretten, kassieren Fahrgeld, bewachen oder waschen Autos; sie schleppen Lasten, arbeiten auf dem Feld, als Dienstmädchen oder im eigenen Haushalt. Ca. die Hälfte der Pflücker in der Kaffee-Ernte des Jahres 1998/99 in der Region Jinotega/Matagalpa waren Kinder unter 14 Jahren. Sie erhielten nur einen Bruchteil der Löhne der erwachsenen Saisonarbeiter; in der nächsten Ernte wird sich dies wiederholen. Was bleibt da noch vom Artikel 84 der nicaraguanischen Verfassung von 1986, der die Arbeit von Minderjährigen verbietet, wenn sie deren „normale Entwicklung“ oder deren Schulpflicht „beeinträchtigt“? Und welche Praxisnähe weist dieser Artikel noch auf, wenn er explizit vorschreibt, dass „Kinder und Jugendliche... gegen jede Art der wirtschaftlichen Ausbeutung geschützt“ werden?

Nein, Kindheit kann unter solchen Bedingungen nicht die „heile Welt“ bedeuten, vollzieht sich oft hart und brutal, ist Gewalt und Missbrauch, Arbeit und Überlebenskampf. Denn trotz der massiven Verbreitung und der offensichtlichen Notwendigkeit von Kinderarbeit wird sie in der Gesellschaft abgelehnt. Der Arbeitsalltag der Kinder ist daher häufig durch Diskriminierung bis hin zu Erfahrungen körperlicher Gewalt gekennzeichnet. Dies setzt bei ihnen ein Dilemma frei: Einer-

seits müssen sie aufgrund der ökonomischen Verhältnisse arbeiten, andererseits werden sie dafür abgewertet oder gar bestraft. Eine solche Erfahrung hinterlässt tiefe Spuren im Selbstbild der Kinder.

„Alle Kinder haben die gleichen Rechte. (...) In der allgemeinen Gesetzgebung sind Bestimmungen, die die Gleichheit der Kinder vermindern oder negieren, bedeutungslos“ (Artikel 75). Und: Minderjährige „haben das Recht auf Vorsorge, Schutz- und Bildungsmaßnahmen, wie es ihre Anlagen erfordern: von Seiten der Familie, der Gesellschaft und des Staates“ (Artikel 76 der nicaraguanischen Verfassung). Nichts davon ist für die Masse der Kinder in den Zeiten des Neoliberalismus Verfassungswirklichkeit.

Kinder – das sind folglich nicht (nur) die Hoffnungsträger für ein besseres Morgen der Gesellschaft, nicht (nur) die in den Sonntagsreden oft beschworene „Zukunft“. „Wir sind die Gegenwart“ heißt es bei den Kindern Nicaraguas, die sich in der „Bewegung der arbeitenden Kinder“ (NATRAS) zusammengeschlossen haben (siehe hierzu Große-Oetringhaus in dieser Ausgabe). Was sie meinen und verlangen, gilt für alle Kinder dieser Welt, in der „Ersten“ wie in der „Dritten“ Welt: Respekt, Würde und Gehör.

Wie sich ihre Lebenswirklichkeit in einer Stadt der „Dritten Welt“ darstellt, wie sie spielen, wie sie arbeiten, wie sie lachen und wie sie hoffen, das soll mit einigen Bildern am Beispiel der Stadt Jinotega präsentiert werden (vgl. die Fotos in dieser ZEP-Ausgabe) – einer Stadt, die mit Ulm seit Mitte der achtziger Jahre partnerschaftlich verbunden ist. Die Bilder entstanden im Sommer 1998. Sie wurden nicht von einem professionellen Fotografen aufgenommen, sondern entstanden – auf Ulmer Bitten hin – durch Menschen, die in Jinotega leben und in den verschiedensten Projekten arbeiten. Sie zeigen Kinder beim Spielen, mit ihren Freundinnen und Freunden, in der Familie, in der Schule, beim Arbeiten in den Straßen und auf den Plätzen, kurzum: in ihrer alltäglichen Lebenswelt. Kinder in Jinotega, so fern ... und doch so nah.

Kein Feuer in der Dunkelheit? – oder: Was man dennoch tun kann...

Mario Quintana, der Vorsitzende der Lehrgewerkschaft ANDEN, brachte im April 1996 die Situation im nicaraguanischen Bildungssystem wie folgt auf den Punkt: „Allen muss klar sein: wenn man die Situation im Bildungs- und Erziehungswesen nicht radikal ändert, wird ein Staat Nicaragua nicht mehr möglich sein. Oder es wird nur noch ein Nicaragua geben, von dem einige träumen: ein einziges großes Landgut, Besitz einiger weniger Herren, die im Ausland ein Studium absolviert haben, daneben einige Aufseher und vier Millionen Knechte, die nicht viel mehr als die vier Grundrechenarten benötigen.“

Dieser Entwicklung versucht seit einigen Jahren ein privates Projekt mit finanzieller Unterstützung u. a. des Fördervereins StädtePartnerschaft Ulm-Jinotega anhand eines Konzepts der „Volkserziehung auf dem Lande“ entgegenzuwirken. Grundlage dieses Projekts ist eine Alphabetisierungsstrategie, die sich nicht auf die bloße Vermittlung von Techniken des Lesens und Schreibens reduziert, sondern – wie schon in der großen Alphabetisierungsbewegung der frühen achtziger Jahre – die soziale und politische Lebenswelt der Schülerin-

nen und Schüler mit einbezieht. Das Alphabetisierungsteam des Vereins „Movimiento de Educaci—n y Comunicaci—n La Cuculmecca“ begann Anfang 1991 zu arbeiten, und zwar sowohl in der Stadt Jinotega als auch in 14 Umlandgemeinden oder bäuerlichen Kooperativen im schwer zugänglichen Bergland rund um die Stadt. In einem Brief an den Ulmer Städtepartnerschaftsverein beschreibt die Projekt-Mitarbeiterin Nereida Gonzalez Soto die Schwierigkeiten der Situation:

„Heute beginnt die Zeit der ersten Regenfälle, die Kaffeepflanzungen sind von einem Blütenmeer bedeckt; sie verströmen einen wunderbaren Duft. (...) Aber es gibt auch traurige Dinge. Die Leute brennen große Teile des Bergwaldes nieder. Einige tun dies, um dort Mais und Bohnen zu säen, andere machen es lediglich aus Lust an der Zerstörung.“

An solchen Problemen versucht die Arbeit des Projekts anzusetzen. Nereida Gonzalez:

„Wir betreiben in den Schulen der Kaffeebetriebe La Fundadora, La Parranda und La Sultana mit den Kindern Umwelterziehung. In diesem Monat kamen wir mit Büchern und einer Sammlung von Erzählungen auf die drei Fincas. Es gibt zauberhafte Kindererzählungen von der Atlantikküste unseres Landes, zum Beispiel wie sich eine Kokospalme in ein Krokodil verwandelt. Letztlich

‘ökologische’ Erzählungen. Alle ein Traum von Geschichten und ... Wirklichkeit.“

Die Teilnehmenden (Kinder und Erwachsene) kommen in der Regel aus wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen. Schwerpunkte der Bildungsarbeit sind neben der Alphabetisierung die Themen Familie, Gesundheit, Agrarökologie, Wiederaufforstung, Umwelt und Menschenrechte. Noch einmal Nereida Gonzalez: „Unser Traum ist, dass unsere Schülerinnen und Schüler durch Lesen und Schreiben ihre Wirklichkeit erkennen und erfahren; ihre Umwelt begreifen, damit sie wissen, wie unser Umgang mit der Natur sein muss; dass sie lernen, ihre eigenen Vorstellungen auszudrücken; dass sie ihre Rolle begreifen, die sie in der Familie, in der Gemeinde, in der Produktion, in der Kooperative und in der Gewerkschaft einnehmen. Ein schöner Traum, nicht wahr?“

Weitere Informationen zu diesem und anderen Projekten im Internet unter www.schwabenbote.de/nicaragua oder beim Förderverein StädtePartnerschaft Ulm-Jinotega, c/o EinsteinHaus, Kornhausplatz 5, 89073 Ulm. 0731/1530-24 (Telefon), 0731/1530-55 (Fax), Ansprechpartner: Lothar Heusohn

Lothar Heusohn, geboren 1950. Studium der Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Frankfurt am Main. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der außerschulischen Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen seit 1981 Fachbereichsleiter für Politik – Gesellschaft – Umwelt an der Ulmer Volkshochschule. Neben den beruflichen Tätigkeiten seit vielen Jahren engagiert in der Dritte Welt-Bewegung mit Schwerpunkt Lateinamerika; Mitbegründer von entsprechenden Initiativen und Vereinen. Aufenthalte in Chile, Peru und Nicaragua. Mit Unterbrechungen Vorsitzender des Fördervereins StädtePartnerschaft Ulm-Jinotega seit seiner Gründung im Juli 1986.

